Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 44

Artikel: Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, etc. :

fortgesezt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Bier und vierzigftes Stud.

Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, ie. fortgesezt.

Don den bisher bemerkten Eigenschaften des Saamens, hängt hauptsächlich die Menge des zu gewinnenden Flachs fes ab. Um aber einen Flachs von vorzüglicher Güte (welche äuf der Feinheit und Weiße desselben beruhet), zu gewinsten, muß man noch auf die verschiedenen Arten des Sacinens Rücksicht nehmen.

Vornehmlich ist es nicht gleichgultig wo ber Saame, ben man ausfach will, gezogen ift.

Eine allgemein als nothig anerkannte Regel ist, sich jur Bestamung eines Feldes nie des Leinsaamens zu bedies nen, der auf eben diesem Felde gezogen, selbst desjenigen nicht, der ganz nahe dabei gewonnen worden ist. Man will überhaupt bemerkt haben, daß der Saame, welcher in nördlichen Ländern erzeugt worden, in den südlichen Ländern vorzüglich gut zum Säen diene.

Als der beste von allen Arten Leinsaamen wird der Lieständische, ingleichem der Litthauische empsohlen. Von dem erstern wird jährlich eine große Menge über Niga ausgeführt, daher er gewönlich unter dem Namen der Rigischen Leinsaat bekannt ist. Er soll im ersten Jahr 4ter Jahra.

viel Saamen, aber nicht sehr keinen Flachs, im zweiten Jahr dagegen weniger Saamen und keinen Flachs geben. Der Hollandische Leinsaamen wird nur für gut gehalten, wenn er neu, d. i. vom vorigen Jahre ist; Er steht aber übrigens bei den Englischen und Schottlandischen Kennern des Leinbaues, durch deren auf Erfahrungen gegründete Regeln, dieser Theil des Landbaues unglaublich schnell und hoch empor gekommen, in schlechtem Kredit.

Ist man in einem Lande und dessen Nachbarschaft einmal mit einer guten Art Leinsaamen versehen, so kann man sich mit weit weniger Kosten als die Verschreibung von außen her erfordert, guten Saamen verschaffen; man vertauscht nemlich nur seinen eignen Saamen, gegen den Saamen eines mehrere Meilen entservten Landwirths, wosdurch jeder seinen Saamen los wird, und ohne baare Auslage einen sehr brauchbaren Saamen erhält:

Dom Gaen.

So nachtheilig es sein wurde zu pflügen, wenn der Boden naß ist, eben so schlecht wurde man sich rathen, wenn man bei nassem Wetter saen wollte, weil der Leinssamen, um zu gedeihen, nothwendig in lockeres Erdreich kommen muß, und überdiß in nassem Lande nicht unters geegt werden kann.

Die beste Saatzeit wird sich freilich nach dem Klima richten mussen. In Deutschland, auch in England und Schottland empsiehlt man das Ende März und Anfang Avrills als die beste Zeit zum säen. Weil das Wetter um diese Zeit sehr veränderlich ist, so muß man die trocknen Tage wohl wahrnehmen. Man hat wohl das Rollen des Leinackers nach der Saat empfohlen. Allein es ist wohl zu merken, daß es imr auf einem Lande von ganz lockerer Natur einigen Mußen schaffen kann, nemlich den, die zum Keimen nöthige Feuchtigkeit besser zu erhalten. Auf schwerem Boden würde es höchst schädlich sehn. Man hat auch wohl beim Rollen die Absicht, den Boden recht eben zu machen, besonders wenn er nachher zum Grasland dienen soll; soll er nun dist nicht, und ist das Land nicht sehr leicht, so thut man besser das Rollen zu unterlassen, und das Land lieber vorzber bei der Zurichtung so eben als möglich zu machen.

Nun kame es darauf an, die Menge des auszusäens den Saamens zu bestimmen, allein dergleichen Bestims mungen im Allgemeinen sind schwer und unnutz.

Man befürchtet mit Grund, daß, wenn man den Flachs zu dick säen wollte, er sich legen und kaulen würde, weil die Stengel alsdann höher treiben und dünner bleiben. Über die Länge und Feinheit des Flachses sind doch so schätzbare Eigenschaften, und der Vortheil auf einem kleinen Stück Landes ungleich mehr Flachs zu gewinnen, als wenn man ihn wie bisher gewöhnlich nur dünn säet, ist so beträchtlich, daß ein Mittel, wodurch man das Umlegen des Flachses verhindern, und die eben bemerkte wichstige gute Eigenschaften erhöhen könnte, gewiß sehr willkomsmen senn muß. Dies Mittel aber hat man in England gestunden, und mit dem besten Ersolg angewand. Hier ist es:

Man bereitet eine nach der Größe des Leinackers zu bestimmende Anzahl von Stöcken mit Gabeln oder 2 oben auseinander gehenden Zweigen. Sie können etwa 1, 1/2 Zoll dick senn und werden zum bequemern Einstecken unten zugespist.

Sie mussen so lang senn, daß wenn sie 5 — 6 Zoul in der Erde stecken, sie noch ohne die Gabel 6 — 7 Zoul über den jungen Flachs hervorragen. Die beiden Gabelsenden mussen auch ungesehr 5 — 6 Zoul lang senn, so daß also die Länge eines ganzen Stocks 20 — 22 Zoul betragen würde.

Diese Pflocke nun werden in einer geraden Linie nach der Länge des Feldes, einer 5 — 6 Fuß vom andern feste gesteckt. Ift eine Reihe in die Lange eingesteckt , fo fangt man eine andere 3 — 4 Fuß weit neben ber erftern an, und führt sie wie diese in gleichem Abstand der Phocke durch die Länge des Feldes. Dergleichen Reihen von Stocken fest man fo viele neben einander, als die Breite des Feldes bei dem angezeigten Abstande erfordert. Auf Diese Gabelstöcke legt man der Lange nach Stangen, welche 12 - 15 und mehr Fuß lang fenn konnen. Ueber Diese Stangen nun legt man in die Quer bon einer Reihe zur andern Reißholz, welches nach dem Abstand der Reis hen also 4 — 5 Fuß lang seyn muß. Dies Reisig muß so dichte zu liegen kommen, als möglich, und ist daher Diejenige Art von Reisig vorzuziehen, welche Die meisten Heinen Aestgen hat. To the same of

Auf diese Art ist nun das ganze Leinfeld mit einer Lage Reisig bedeckt, welche anfangs 6 — 7 Joll von dem kungen Flachse absieht.

So wie der Flachs in die Hohe wachst, dringt er mit seinen zarten Spiken dies Reisig durch, die Stengel treiben start in die Hohe, werden sehr fein und konnen sch nicht legen.

Moch sind bei dieser Arbeit folgende Regeln zu bes merken: Alle Aestgen des Reißholzes welche etwa 12—15 Zoll über das Lager in die Höhe reichen, mussen so weit abgeschnitten werden. Um aber dies Hervorragen lieber zu verhindern, und die Lage dicht zu machen, thut man wohl, das Reisholz einige Wochen oder Monate vorher in einen Haussen zu bringen, und mit Klözen zu beschweren, da es denn, wenn es trocken geworden, eine platte Gestalt behält, wodurch die Arbeit des Bedeckens sehr erleichtert und beschlennigt wird. Außer dem Eichenholz, welches den Flachs färben würde, kann man zu diesem Bette alle Sorten Reißholz brauchen.

Um das lange Hin, und Herarbeiten und das dabei novermeidliche Zertretten des jungen Flachses zu vermeiden, muß man die Gabelstöcke, Stange und Reisholz zugleich in Bereitschaft halten, um jedes Paar Stangen gleich mit Reisig zu bedecken.

Diese ganze Arbeit muß gleich nach dem Jaten, wenn der Flachs etwa 3 Zoll hoch ist, geschehen.

AND THE PROPERTY WAS A PARTY OF THE PARTY OF

Es ist diese Behandlung eines Flachsackers überhaupt leichter als man wohl denkt, und der Vortheil, den sie schaft, ist höchst wichtig; denn da man den Lein nun sehr dicke säen kann, so werden die Psanzen zart, geschmeidig, und wenn das Erdreich gut gewählt und zubereitet worden, sehr lang, — beides sehr kostbare Eigenschaften des Flachses.

Außerdem nust ein solches Neisigbett der Leinsaat auch dadurch, daß es das Feld und die Wurzeln des Flachses beständig seucht und zugleich warm genug erhält, so daß die Psanzen stärkern Trieb bekommen, in größerer Menge auf keimen und ungewöhnlich lang werden.

Auf diese Art kann man sicher doppelt so viel Leinsamen auf einen gleich großen Acker bringen, als man bisher ohne diese Borsicht ausgesäet hat, und wirklich haben es die englischen und schottländischen Sozietäten und Direktionen des Leinbaus als eine Regel festgesezt, auf einem mit einem Reisigbett versehenem Feld die Aussaat zu verdoppeln, und die Beobachtung dieser Regel hat gleichfalls außerordentlich viel zur Verbesserung des Leinbaues beigetragen.

Vom Iaten.

Jedes Unkraut ist dem Flachse an seinem Aufkommen hinderlich und also schädlich. Das Ausjäten des Unkrauts aber aus dem schon aufgegangenem Flachskann nicht leicht phne Zertreten oder Zerknicken vieler Pflanzen geschehen; es wäre daher freilich am besten gethan, das Jäten durch die Zubereitung des Leinackers entbehrlich zu machen. Das beste Mittel hiezu ist, daß man selbigen im Jahr vorher mit Rüben, Erdäpfeln zc. bestellt und mit einem Dünger bessert, welcher vom Unkrautsaamen rein ist, daß man außerdem beim Umpflügen alles fremde Wurzelwerk besons ders die Queken herausschaft.

Findet sich indessen nachdem der Flachs aufgegangen, noch so viel Unkraut, daß das Jäten nöthig wird, so muß es geschehen, vor der kurz vorhin beschriebenen Bedeckung mit Reißholz, wenn nemlich der junge Flachs etwa 3 Zoll hoch ist, denn wenn er höher geworden, schadet das Zer-treten weit mehr, weil der Flachs alsdann krumm und knotigt wächst.

Die Queken, welche sich beim Jaten noch im Leinacker finden, darf man nicht, wie das übrige Unkraut ausziehen, ausziehen, weil man sonst eine Menge Leinpflanzen mit ausreissen würde. Ist zu der Zeit, da man jaten will, anhaltend trocknes Wetter zu erwarten, so thut man viel besser die Arbeit zu verschieben, weil sonst die entblößten Flachswurzeln dem Verdorren ausgesezt werden, auch die zerknickten Pflanzen wegen Mangel an Feuchtigkeit nicht wieder ausstehen können.

Wenn des Unkrautes nicht viel ist, so thut man besser die Absonderung desselben vom Flacks dis zum Räuffen auszusezen; Alsdann muß denn aber diese Absonderung mit vieler Sorgfalt geschehen, weil ein einziger Stengel Unkraut beim Wässern ein ganzes Gebund Flacks verderben kannt.

Mit Schuhen muß niemand zum Jaten in den Leins acker gelassen werden.

Dom Rauffen.

Es kommt bei dieser Arbeit, als der eigentlichen Ernde des Flachses, darauf an, ob man bei seinem Flachsbau allein oder vorzüglich auf einen besonders guten und seinen Flachs Rücksicht nimmt, oder ob man zugleich mit dem Flachs viel und guten Leinsaamen zu gewinnen wünscht:

Will man dies leztere, nemlich vielen und guten Saamen gewinnen, so leidet darunter freilich die Güte des Flachses, denn nun muß man den Flachs zu seiner völligen Reisse gedeihen lassen. Daß er diese erreicht habe, erkennt man an folgenden Merkmalen:

Wenn der Halm völlig gelb geworden ist; wenn alle die obersten und die meisten untersten Blätter abgefallen

sind ; wenn die Knoten hart und rauch sind, daß weinst iman sie an der obern Spitze jusammen drückt, die harte Schäale und Stacheln an der Haut hängen oder darinis stecken bleiben; Wenn man einen von den untersten Andters so zerschneidet, daß die Körner in der Mitte durchschnitzten werden, und alsdann der Andten von Saamen, und dieser in seiner gehörigen Größe und Consistenz ist. — Der Flachs, welchen man gewinnt, wenit die Pflanzeit dis zu dieser Neise gekommen, ist nur grob, und die kunfztige Behändlung desselben ist von der, welche hier bei dem seinen Flachs angegeben wird, einigermaßen verschieden.

Da aber der Bortheil vielen und guten Saamen zu erhalten, gegen denienigen, welchen man hoffen kann, wenn man seine Absicht vorzüglich auf seinen und langen Flachs richtet, gar nicht in Vergleich kommt, so sollte jeder Landwirth, der seinen wahren Vortheil kennt, die Güte des Flachses sein Hauptaugenmerk senn lassen, und den Saamen, wo nicht ganz aus der acht lassen, doch dahin einschränken, daß er die zur Aussaat oder zum Umstauschen nöttige Menge Saamen und nichts weiter zu gewinnen suche.

Hat man nun seinen Leinacker so bestellt, daß man einen feinen langen und also vorzüglich guten Flachs, welschen man an seinem feinen Halm und wenigen Anoten erkennen kann, zu hoffen hat, und will man diese kostbasten Eigenschaften durch die fernere Behandlung zu erhalten suchen, so muß das Naussen nach fölgenden Regelts geschehen.

(Die Fortsetzung nachstens.)

